

Inhalt

<i>Vorwort</i>	11
<i>Danksagung</i>	16
<i>Einführung</i>	20
Wer hat den Weihnachtsmann verlegt?	20
Die Kinder, die keiner will	23
Was macht man, bis das Ich kommt?	29
<i>1 Pioneer House: Das Experiment mit einem neuen Konzept</i>	32
Das Gruppenleben als Werkzeug von Diagnose und Therapie	33
Einige historische Aspekte	35
Unsere therapeutischen Prämissen	36
Die Wirkung eines psychohygienisch vorbereiteten Klimas – Programm- planung zur Ich-Unterstützung – Die therapeutische Nutzbarmachung von Ereignissen des täglichen Lebens	
Einige Fragen, die sich der Leser stellen mag	40
Kriterien für die Aufnahme	46
Endgültige Auswahl und Wechsel in der Population	49
Die Kinder und ihr Schicksal, bevor sie zu uns kamen	51
Die Erwachsenen in ihrem Leben – Die Geschwister – Das Leben in der Schule und in der Gemeinde – Traumatische Erlebnisse – Die fehlenden Bindeglieder in ihrem Leben	
<i>2 Auflösung und Zusammenbruch der Selbstkontrolle</i>	60
Das »Selbstkontrollsystem« – Hinweise für eine absichtlich einseitige Betrachtung	60
Das Konzept vom »Ich« und unsere therapeutische Aufgabe	62
Die kognitive Funktion des Ichs – Die Machtfunktion des Ichs – Die Aus- wahlfunktion des Ichs – Die synthetische Funktion des Ichs	
Die Ich-Psychologie und der Praktiker	69
Auskommen mit den Symptomen – Entwicklungs- und Erziehungshilfe – Milieuthherapie	

3	<i>Das Ich, das seine Aufgaben nicht erfüllen kann</i>	75
1.	Frustrationstoleranz	77
2.	Bewältigung von Unsicherheit, Angst und Furcht	79
3.	Widerstand gegen die Versuchung	84
4.	Erregung und gruppenpsychologischer Rausch	90
5.	Sublimierungstaubheit	94
6.	Pflege des Eigentums: Garantie für späteren Gebrauch	98
7.	Panik angesichts des Neuen	100
8.	Herrschaft über die Schleusen der Vergangenheit	104
9.	Zusammenbruch angesichts von Schuldgefühlen	107
10.	»Vergessen« jener Glieder in der Kausalkette, die man selbst beigesteuert hat	110
11.	Spontane Errichtung von Ersatzkontrollen	112
12.	»Vernünftig« bleiben auch angesichts unerwartet sich bietender Befriedigungsmöglichkeiten	114
13.	Verwendung von Erinnerungen an frühere Befriedigung als Hilfsmittel	117
14.	Realismus im Hinblick auf Regeln und Routinevorschriften	120
15.	Krieg mit der Zeit	122
16.	Einschätzen der sozialen Realität	124
17.	Lernen aus eigenen Erfahrungen	129
18.	Ziehen von Schlüssen aus den Erfahrungen anderer	131
19.	Reaktionen auf Mißerfolg, Erfolg und Fehler	133
20.	Aufforderung zum Wettbewerb	136
21.	Ich-Integrität unter dem Einfluß der Gruppe	138
22.	Die kluge Wahl der richtigen Mittel	142
	Zusammenfassung	144

4 *Das delinquente Ich und seine Techniken* 145

Das Ich und der Begriff der Delinquenz

146

Die Strategie des Vermeidens von Schuldgefühlen

149

Verdrängung des eigenen Vorsatzes – »Er hat es zuerst getan« – »Alle anderen machen sowieso solche Sachen« – »Wir waren alle dabei« – »Aber jemand anders hat vorher das gleiche mit mir gemacht« – »Er hatte es verdient« – »Ich mußte es tun, sonst hätte ich das Gesicht verloren« – »Ich hab' sowieso nichts davon gehabt« – »Aber ich hab' mich doch hinterher wieder mit ihm vertragen« – »Der ist ja selbst nichts wert« – »Alle sind gegen mich, keiner mag mich, sie hacken immer auf mir herum« – »Das war die einzige Art, wie ich es kriegen konnte«

Suche nach Unterstützung der Delinquenz	161
Das Aufspüren der »falschen« Freunde – Affinität zu Bandenbildung und »Mob-Psychologie« – Verführung zur auslösenden Handlung – Sehnsucht nach Verlockung zur Delinquenz – Ausnützen von Stimmungslagen – Rebell für die Sache eines anderen – Kultivierung von Ich-Idealen mit einem Hang zur Delinquenz – Der Wahn, dem Gesetz von Ursache und Wirkung nicht zu unterliegen – Abhängigkeit von delinquenzgebundenen Ambitionen und Fertigkeiten	
Abwehr gegen Veränderung	170
Geständnisverstopfung – Flucht in die Tugend – Gruppenächtung derer, die sich bessern – Meiden von Personen, die der eigenen Delinquenz gefährlich werden könnten – Weigerung, delinquenzfördernde Lebensbedingungen aufzugeben – Ersticken des Bedürfnisses nach Liebe, Abhängigkeit und Aktivität	
Mechanische Abwehr gegen Kräfte der Veränderung	180
Diagnostische Scharfsichtigkeit in Bereichen, die für den Kampf des Ichs relevant sind – »Juristischer« Sachverstand – Geschicklichkeit im Manipulieren von Menschen und Möglichkeiten – Absurde Forderungen – Vorwegnehmende Provokation – Planvolle Verleumdung – Freund ohne Einfluß	
Zusammenfassung	200
<i>5 Die Pathologie eines kranken Gewissens</i>	202
Wie wird ein Gewissen zu dem, was es ist?	203
Welche Aufgaben hat ein gut funktionierendes Gewissen zu erfüllen?	204
Das Gewissen im Pioneer House	205
Eigentümlichkeiten der Wert-Inhalte – Unzulänglichkeit der Signalfunktion – Mängel im Mechanismus der Identifizierung – Verschiebung von Schuldgefühlen, starre Bindung an ein Vorbild und andere Störungen des Über-Ichs	
Die Komplexität der Wiederherstellung des Über-Ichs	213
<i>6 Das Phänomen des Behandlungsschocks</i>	216
Übertragungsphänomene	217
Angst vor Liebe	224
Vernachlässigungsödem im »Land, wo Milch und Honig fließt«	227
Die Aufgabe, den Behandlungsschock zu überwinden	230
Zusammenfassung	243

<i>7 Das klinische Dilemma</i>	245
Außerhalb der Reichweite von Erziehung	246
Unterhalb des Wirkungsbereichs psychotherapeutischer Gesprächstechnik	248
<i>Anmerkungen</i>	252
<i>Nachwort</i> von Reinhard Fatke	257